Posener Zeitung.

№ 232. Donnerstag den 5. Oktober. 1848.

Inland.

Berlin, den 1. Oktober. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Regierungs-Rath und Abtheilungs-Dirigenten Klinge in Düsseldorf den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Pfarrer Grubicki in Prust, Regierungs-Bezirk Marienwerder, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer und Küster Franke zu Klettwitz, Regierungs-Bezirk Frankfurt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, den 3. Okt. Gestern Mittag nach 1½ Uhr kehrte der Eisenbahnzug von seiner Probefahrt, welche die Direktion mit mehreren hundert dazu eingeladenen Gästen vorgestern Morgen um 7½ Uhr auf der neu eröffneten Eisenbahn von Berlin nach Dresden unternommen, glücklich hier wieder zurück. In 6½ Stunden kann man nun bequem nach Dresden, und in eben so kurzer Zeit von dort nach Berlin gelangen. Zur günstigen Jahreszeit wird diese Tour von den Berlinern zu einer weiteren Landpartie gewiß häufig benutzt werden, die wohl auch eine der belohnendsten sein dürfte. Die lange Eisenbahnbrücke zwischen Jüterbogk und Herzberg über die schwarze Elster gehört auf dieser Bahn zu den merkwürdigsten Bauten.

Breslau, den 1. Okt. Es wird berichtigt, daß der Oberst der Bürgerwehr in Liegnitz, Hr. v. Merckel, die Zuverlässigkeit seiner Erklärung, daß das Pulver, welches sich in dem Schloß befand, nur aus einer gewissen Anzahl Platzpatronen bestehen solle, nicht mit seinem Ehrenwort verbürgt hat.

Halle, den 30. Sept. Gustav Adolph Wislicenus verläßt am 15. Okt. c. Europa mit Frau und acht Kindern, um in Texas ein Asyl zu finden, in welchem er mit Karst und Spaten Brod für seine Familie und die tiefbekümmerte Gattin Ruhe nach den hier durchlebten harten Kämpfen zu finden hofft. Seine Freunde sind bestürzt und niedergebeugt. Wislicenus, das Opfer einer frühern Zeit, ward vergessen von den Ministerien Camphausen und Auerswald.

Köln, den 30. Sept. Dem Vernehmen nach geht man in unserer Bürgerschaft damit um, unserm 2. Commandanten, dem Oberst Engelsdorf, als Zeichen der Anerkennung seines zugleich kräftigen und gemäßigten Verfahrens in den letzten Tagen ein kostbares Ehrengeschenk zu überreichen. — Unser Belagerungszustand ist zwar noch nicht aufgehoben, äußere Spuren davon aber sieht man kaum, und dem Fremden würde es schwer werden zu errathen, daß wir eigentlich unter der Herrschaft des Säbels stehen.

Köln, den 30. Sept. Dem Vernehmen nach wird der Belagerungs-Zustand für Köln am 4. Oktober aufgehoben. Die „Neue Rheinische Zeitung" wird einer heute Abends erschienenen Ankündigung gemäß am 5. Oktober wieder erscheinen.

Rendsburg, den 28. Sept. Heute sind von hier vier Stück schweres Geschütz, zwei 84pfündige Bomben-Kanonen und zwei 24pfündige Kugel-Kanonen, nach Eckernförde abgegangen, um die dortige Seebatterie zu armiren.

Dresden, den 1. Okt. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer fragte der Abg. Helbig das Ministerium, warum die Sächsischen Truppen nach Altenburg marschirten? Der Staatsminister v. d. Pfordten antwortete, es geschehe dies einfach deshalb, weil es die Centralgewalt befohlen. Es würden an verschiedenen Orten Reichs-Corps aufgestellt, darunter eins von 12,000 Oesterreichern, Bayern und Sachsen mit dem Hauptquartier Altenbutg. Es handele sich dabei nur um die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung. — Der hiesige Musikdirektor Röckel ist, als Verfasser einer Druckschrift über die Volksbewaffnung und eines offenen Briefes an die militairischen Mitbürger, verhaftet worden. Dasselbe Schicksal theilt sein Drucker, Hr. Gärtner.

Karlsruhe den 28. September. Die Mannheimer Zeitung enthält Folgendes aus einem Briefe von G. Struve's Frau an ihre Aeltern: „Schopfheim, den 25. Sept. . . . . Heute wurden wir drei (Struve und Frau und deren Bruder P. Huzar) mit Karl Blind verhaftet und hierher nach Schopfheim gebracht. Trauert nicht um uns, ich und Gustav erwarten von Euch Ruhe und Festigkeit. Ihr könnt uns nicht betrüben wollen, indem Ihr Euch dem Schmerze hingebt. Wir haben ein reines Gewissen und nur Edles und Schönes hat mein Gustav angestrebt. Seid ruhig, wie wir es sind; wir sind wohl und hoffen daß auch Ihr es seid." Dasselbe Blatt enthält folgende großherzogl. Verordnung: „In Erwägung, daß die durch die Gesetze vom 16. Mai und 21. Juni bezeichnete Zahl von Untersuchungsrichtern nicht genügt, um auch die Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem neuesten hochverrätherischen Aufruhr mit der Beschleunigung zu erledigen, welche die Gerechtigkeitspflege fordert, so ist das Hofgericht des Oberrheinkreises ermächtigt worden, die Zahl der Richter nach Bedürfniß zu erhöhen." Eine andere lautet: „Da in der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. in Engen ein Aufruhr stattgehabt hat, so wird der Amtsbezirk Engen in Kriegszustand erklärt."

Nachdem die Bürgerwehr sieben Tage lang den Dienst versehen, haben die Truppen gestern wieder die Wachen bezogen. Aus dem Breisgau wird berichtet, daß die Truppen auf Streifereien ausgesendet werden und fortwährend Gefangene einbringen. Vier Freischärler, welche die Waffen nicht ablegen wollten, sollen erschossen worden sein. Drei Tage lang war Müllheim in der Gewalt der Aufständischen. An einem Tage sollen gegen 4000 Mann daselbst einquartirt gewesen sein. Die Republik hat sich ein gründlich abschreckendes Gedächtniß gestiftet, die Truppen wurden überall als Befreier begrüßt!

Mannheim den 28. September. Zitz, der seit voriger Woche in Straßburg gewesen, kam gestern Abend mit dem Dampfboote hier an, übernachtete im „europäischen Hof" und ging heute Morgen mit dem ersten Zuge der Main-Neckar Bahn ab. (Zitz wohnte am 28. wieder der Sitzung der National-Versammlung bei.)

Darmstadt, den 30. Sept. Die verschiedenen Gerüchte über Struve, wornach man wissen wollte, daß er bereits standrechtlich erschossen sei, werden von einem gestern Abend direkt aus Müllheim hier angekommenen Militär berichtigt. Struve und seine Frau, sein Schwager Pedro Huzar und dessen Frau, sein Secretär, der durch sein Treiben in Mannheim und Straßburg bekannte Blind, und der General Löwenfels befanden sich zusammen in einem Zimmer in Müllheim, scharf bewacht von einem starken Commando des dort liegenden großherzoglich hessischen ersten Infanterie-Regiments. Zwei Schildwachen mit geladenen Gewehren standen im Zimmer bei den Gefangenen; mehrere Posten auf Gängen und Treppen, und das Haus war von Militärpikets ganz umringt. Am 28. oder 29. d. sollten die Gefangenen vor das Kriegsgericht gestellt werden. Nicht blos unter dem Militär, sondern auch unter dem Volke zeigte sich die größte Erbitterung gegen Struve, und die von ihm verübten Verbrechen. Man glaubte allgemein, daß ein strenges Beispiel nach dem proclamirten Kriegsgesetze gestattet werden müsse, wenn die traurige Sache nicht noch schlimmere Folgen haben solle.

Stuttgart, den 28. Sept. Die aufständische Bewegung, welche von Rottweil ausging, ist in Folge der Nachrichten aus dem Badischen mißglückt und aufgegeben worden. Nach amtlichem Berichte war am Nachmittage des 27. d. M. die Mannschaft aus Rottweil dort zurückgekehrt; die Zuzüge gegen Stuttgart trennten sich bei Balingen, die Schramberger Bürgerwehr trat bei Horb den Rückmarsch an; Rau und seine Adjutanten schlugen einen andern Weg ein. — Das Volksfest in Cannstadt hat am 28. ungestört seinen Anfang genommen: von bewaffneten Zuzügen ließ sich nichts sehen. Uebrigens stehen drei Bataillone Infanterie, vier Kanonen und eine Cavallerie-Abtheilung bereit, etwanigen Ruhestörungen zu begegnen, und ein Theil der Bürgerwehr ist consignirt. In Stuttgart sollen Verhaftungen vorgenommen werden; einige haben sich schleunig aus dieser Stadt entfernt. Rau's Freischärler sind nach Hause zurückgekehrt; welchen Weg der Führer selbst mit seinen zwei bis drei Adjutanten von Balingen aus eingeschlagen, ist ungewiß. —

„Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf den heutigen Tag festgesetzte und angekündigte Revolution nicht Statt finden." Der Ausgang des Struveschen Versuchs in Baden, die feste Haltung des württembergischen Militärs und die ungeheuren Rüstungen der Regierungen haben die geheimen Führer der Meuterer eingeschüchtert. Schon vorgestern Abend gingen Emissäre nach allen Richtungen ab, um Gegenbefehl zu bringen. Einige untergeordnete Agenten sind natürlich dabei aufgeopfert worden, und so wurde heute Nacht der Inhaber einer republikanischen Schenke, Gustav Werner, welcher sich auf einer republikanischen Kunstreise befand und in Reutlingen verhaftet wurde, mit Landjägern hier durch nach dem Asperg und ein zweiter republikanischer Kneipenwirth, Dallinger, heute hier zur Haft gebracht. Es sind dieselben, bei welchen vorigen Sonnabend mit so vielem Aufsehen und so geringem Erfolg Haussuchungen vorgenommen worden waren. — Das „Volksfest" in Cannstatt ist also ganz ruhig abgelaufen. Alle militärischen Positionen der Umgebung waren von starken Militärmassen besetzt, und die Artillerie hatte Shrapnells gefaßt. Man schätzt die Zahl der um Cannstatt aufgestellten Militärs auf beiläufig 10,000 Mann. Da mußte den Revolutionsmännern wohl die Lust vergehen, eine Schilderhebung zu wagen.

Frankfurt, den 29. Sept. Im Auftrage des Senats bringt die Staats-Kanzlei das nachstehende Schreiben zur Kenntniß der hiesigen Einwohner:

„Königl. Preußisches 38stes Infanterie-Regiment, 1stes Bataillon. Marschquartier Offenburg, den 26. September 1848. An Einen Hohen Senat der freien Stadt Frankfurt. Die freundliche Aufnahme und gute Verpflegung, welche nach dem Kampfestage den Offizieren und Mannschaften des mir untergebenen Bataillons vom 18. d. M. bis incl. 22. zu Theil geworden ist; ferner die Sorgfalt, welche den, in die dortigen Krankenhäuser aufgenommen, verwundeten Soldaten gewidmet wird, hat unter Offizieren und Mannschaften eine so allgemeine Anerkennung gefunden, daß ich mich veranlaßt finde, im Namen derselben meinen Dank dafür auszusprechen. So schmerzlich die Erinnerung an die bei dem Barrikadenkampfe gefallenen und verwundeten Kameraden auch bleiben wird, so kann deshalb doch das gute Andenken an die uns gewordene herzliche Theilnahme und Zuvorkommenheit der Einwohner Frankfurts nimmer aus unserm Gedächtniß entschwinden. v. Knobloch, Major und Bataillons-Commandeur."

Vater Jahns Bart ist der Revolution zum Opfer gefallen. Am Sonnabend Abend bei dem Angriffe des Pöbels auf Westend-Hall rettete sich der Vater der Turner vor seinen ungerathenen Söhnen unter ein Sopha. Am Montag aber hielt er sich an keinem Zufluchtsorte sicher, so lange er sich seines ehrwürdigen weißen Bartes nicht entledigt hätte. Er wurde nicht, erzählt nun die Reichszeitung, wie vielfach gesagt ist, mißhandelt und verstümmelt, sondern er verstümmelte sich selbst und entkleidete sich desjenigen Schmuckes, welcher seit Jahren sein größter Stolz gewesen. Sein weltberühmter, bis weit auf die Brust herabwallender schneeweißer Bart existirt nicht mehr, auch er ist als ein Opfer des 18. Sept. gefallen. Das soll der Grund seyn, weshalb Vater Jahn noch

immer unsichtbar bleibt; ja, man behauptet sogar, er werde dieses Verlustes wegen gar nicht wieder im Parlamente erscheinen.

Frankfurt a. M., den 29. Septbr. Schluß der 87sten Sitzung am 28. Septbr. Der Redner macht auf die Verwirrungen aufmerksam, welche im Steuerwesen, im Familien- und Erbrechte durch die Einführung der Theilbarkeit in jenen Ländern hervorgerufen würden, wo solche zur Zeit nicht besteht, und wünscht darum, daß die Lösung dieser Frage den Einzeln-Regierungen überlassen bleibe. Zimmermann aus Spandow findet den ersten Satz des Ausschuß-Antrags zu allgemein und zu abstrakt. Er empfiehlt darum ein Amendement Wesendonck's (das Eigenthum ist unverletzlich, unbeschadet der Einschränkungen, die das Gesetz bestimmt) nebst mehreren Redactions-Aenderungen zu verschiedenen Anträgen. Namentlich dürfe das Gesetz über das geistige Eigenthum nicht mit jenem über das physische vereint, sondern dem ersteren müsse eine besondere Stelle angewiesen werden. von Herrmann aus München entwirft eine Uebersicht der bei bestehender freier Verkäuflichkeit seit 1825 in Bayern gewonnenen Resultate. Es ergiebt sich daraus, daß die Theilbarkeit allenthalben eine Verbesserung der Wirthschaftsverhältnisse hervorrief, und daß unter dreißig Fällen nur ein nachtheiliges Ergebniß sich vorfand. Uebrigens theilt der Redner die Ansicht, daß eine Beschränkung dieser Theilbarkeit eintreten könne und schließt sich deshalb dem Minoritäts-Antrag des volkswirthschaftlichen Ausschusses an. Nachdem Beseler als Berichterstatter das Wort ergriffen, um die Durchführung des in Rede stehenden Prinzips den Partikular-Gesetzgebungen zu vindiziren, wird zur Unterstützungs-Frage und sofort zur Abstimmung über §§. 25. und 26. geschritten. (Das Ergebniß der Abstimmung ist bereits gestern mitgetheilt worden.) Die Sitzung wird um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

— Eben trifft von Mailand nachstehendes Erwiederungsschreiben des Feldmarschalls Radetzky auf eine von Oesterreichischen Abgeordneten an ihn gerichtete Adresse, der sich auch viele andere Mitglieder der National-Versammlung anschlossen, ein. Es lautet also:

„An die Oesterreichischen Abgeordneten des hohen Deutschen Reichstages. Meine Herren! Ich habe die Adresse vom 24. August erhalten, womit Sie mir Ihre Theilnahmsbezeugungen an den Siegen ausdrückten, die ich über die Feinde meines Kaisers und Vaterlandes durch meine brave Armee in denselben Gefilden erfochten habe, wo Deutschlands Adler so oft ihre Fittige entfalteten. Empfangen Sie den Ausdruck meines wärmsten Dankes und seien Sie zugleich das Organ meines Dankes bei den übrigen Deutschen Abgeordneten, die ihre Theilnahme mit der Ihrigen vereinigen wollten. Ich bin sehr stolz darauf, daß die Treue, Hingebung und Tapferkeit der Oesterreichischen Armee nicht allein im Oesterreichischen, sondern auch in vielen andern Deutschen Herzen einen Widerhall gefunden. Nicht als Eroberer, nicht als Unterdrücker haben wir das Schwerdt gezogen. Wir thaten nichts, als unser gutes Recht vertheidigen. Nichts verhinderte uns, unserem Feinde den Frieden in seiner Hauptstadt zu diktiren, aber wir machten in unserm Siegeslauf Halt an den Grenzmarken unsers Rechts; wir wollten der Welt, wir wollten selbst unsern Feinden die Mäßigung erneuert zeigen, die Oesterreich stets im Glücke, so wie seine Standhaftigkeit im Unglücke bewies. Wir bringen nicht Despotie, nicht Unterdrückung den Völkern, sondern Freiheit, vielleicht mehr Freiheit, als sie zu ihrem Wohle ertragen können. Der Deutsche Einfluß auf die Lombardei ist sehr alt: stets war sie ein Lehn des Deutschen Reichs und als solches ging sie an Oesterreichs erlauchtes Kaiserhaus über. Unsern Einfluß auf dieses Land ganz aufzugeben, wäre nicht allein ein Verrath an Oesterreich, es wäre ein Verrath an ganz Deutschland. An Sie, meine Herren, richte ich diese Worte, die Deutschland berufen, seine Einheit, seine Weltstellung zu befestigen. Die Lombardei blühte in nie gesehenem Flor, und selbst das, jetzt durch einige Aufwiegler zu hartnäckigem Widerstand gereizte, Venedig stieg unter Oesterreichs Scepter aus seinen Ruinen empor, als man uns, mitten im Frieden, mit unerhörter Treulosigkeit überfiel, das Kreuz gegen uns predigte, und der Name eines Deutschen hinreichte, um der schmählichsten, der schimpflichsten, der räuberischsten Behandlung preisgegeben zu sein. Unsere Sache war zu gerecht, als daß Gott ihr den Sieg hätte versagen können. Ich baue auf seinen ferneren Schutz, ich rechne nicht allein auf Deutschlands Sympathien, ich rechne auf seine Hülfe, wenn sie nothwendig werden sollte, denn ich kämpfe hier nicht allein für Oesterreich, ich kämpfe für Deutschland und seine beleidigte Ehre. Empfangen Sie, meine Herren, und jeder echte Deutsche nochmals meinen wärmsten Dank; die Worte gewinnen an Werth und Gewicht, die in der Stadt gesprochen worden, wo Deutschlands Kaiser einst ihre Weihe empfingen. Hauptquartier Mailand, am 21. September.

(gez.) Radetzki, Feldmarschall."

Müllheim den 28. September. Heute ist hier das Standgericht, bestehend aus drei Militairpersonen und drei Mitgliedern des Hofgerichts des Oberrheinkreises zusammengetreten, um die Frage zu erörtern, ob Struve und Consorten standrechtlich zu behandeln seien oder nicht? Die Frage wird erst morgen entschieden werden Der Bejahung wurde besonders der Umstand entgegengestellt, daß die Publikation des Standrechts erst unter dem 26. d. M. erfolgt sei, während die Verhaftung am 25. stattfand. Dagegen wurde u. A. in Frage gebracht, ob nicht das Benehmen des Gefangenen zur Zeit, als er gefangen hierher transportirt wurde, ein derartiges war, daß dadurch eine Berechtigung zur standrechtlichen Behandlung bedingt werde, oder ob diese nicht darauf gegründet werden müsse, daß Struve als der intellectuelle Urheber des auch jetzt noch immer in der Fortsetzung begriffenen Aufruhrs erscheine, und er nichts zu dessen Beendigung gethan habe? — Struve wird auf dem Rathhause streng bewacht. Man hat ihn in Ketten gelegt. Er ist sehr niedergeschlagen und entmuthigt, seine Frau aber gefaßter. Vom republikanischen Fieber scheint man jetzt im Oberlande gänzlich curirt zu sein. Die Bauern der Umgegen bringen selbst von ihnen gefangene Freischärler hier ein.

Freiburg, den 28. Sept. Reisende, welche heute aus dem obern Breisgau hier eintrafen, brachten die Nachricht, es sei gestern und in der verflossenen Nacht zwischen Schliengen und Basel allerlei Gesindel aus dem Elsaß herübergekommen, welches nun in Gemeinschaft mit versprengten Freischärlern die persönliche Sicherheit und das Eigenthum gefährdet. Mehrere Dörfer haben sich zu ihrem Schutze bewaffnet, und die Gemeinde Haltingen hatte, unweit Basel, bereits mit solchen Horden ein Gefecht bestanden, in welchem ein Bürger verwundet wurde. Auf die an das Hauptquartier in Müllheim gemachte Anzeige von diesen Vorfällen, ging heute eine Militairabtheilung mit zwei Geschützen nach der bedrohten Gegend ab. — Gestern früh ist ein Bataillon des hier garnisonirenden zweiten Infanterie-Regiments in das Gebirge, dem Vernehmen nach zunächst ins obere Wiesenthal, abmarschirt.

Wiesbaden, den 29. Sept. Das 1. Bataillon des 2. Regiments ist, ungeachtet daß viele Soldaten erklärt hatten, sie würden nicht marschiren, nun doch ohne Anstand nach Mainz marschirt. Auf der Höhe des Mosbacher Berges hielt der Herzog noch eine Anrede an sie.

Pesth, den 26. September. Das Ungarische Lager befindet sich zwischen Martonvasar und Stuhlweißenburg, also nur 8 Meilen von hier, dem Banus gegenüber. Fortwährend ziehen von hier neue Streitkräfte zum Ungarischen Heere und es dürfte vielleicht in diesem Augenblick schon die Entscheidungsschlacht geschlagen werden. Ofen ist in großer Bestürzung und man befürchtet daselbst die Ankunft des Jellachich, sofern derselbe siegen sollte, schon in den nächsten Tagen. Die Einnahme von Ofen dürfte ihm indeß nicht so leicht gelingen, denn die Anstrengungen der Ungarn sind wirklich großartig. Lächerlich klingt es aber, wenn die Ungarischen Journale vom dem Heere des siegreich vorgedrungenen Banus in sehr verächtlichem Tone sprechen. Dies Volk, sagt ein Ungarisches Blatt, ist so feig und elend, daß es nicht einmal den Muth hat, eine Flinte loszuschießen. — Den Kern der Kroatischen Armee bilden jene Grenzer, welche soeben siegreich aus Italien zurückgekehrt sind und deren Haltung und Disciplin selbst den Ungarn überall Achtung einflößt. Ferner besteht das Banal-Heer zum großen Theil aus Nationalgarden, welche zwar mit regelmäßigem Militair vermengt, aber nicht durchgehends gut bewaffnet sind. Die dritte Abtheilung der feindlichen Streitkräfte besteht, um mit Kossuth's Hirlapja zu sprechen, aus einer großen Räuberbande, welche die Likkaner Grenzer bilden und in Bundschuhen einhergehen. Diese sowohl, als die vierte Abtheilung dieses Heeres, welche die Sereschaner in rothen Mänteln bilden, soll ein außerordentlich zerlumptes Volk sein und so jämmerlich aussehen, daß sich die Ungarn wundern, wie Jellachich sich nicht schäme, mit solchen Elenden ins Feld zu ziehen. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese Geringschätzung nicht übertrieben ist. — Kossuth, welcher sich bei den Kumaniern befindet, dürfte mit seinem Landsturm wohl zu spät hier eintreffen. (Schl. Z.)

— In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung ist ein sehr interessanter Fall vorgekommen. Der Deputirte Bonis kam mit einem Koffer nach Pesth, der nach Wien adressirt gewesen, der aber (aus welchen Gründen?) aufgefangen wurde. In dem Koffer sollen sich Papiere und Schriften befinden, die den Wiener Kriegsminister Latour verdächtigen, daß derselbe mit Jellachich in Verbindung stehe. Auf den Antrag des Vicegespan Nyary wurde dahin beschlossen, daß die schon vor mehreren Tagen bestehende Sechser-Commission zur weiteren Untersuchung beauftragt werde.

Pesth, den 27. Septbr. Graf Mensdorf ist gestern hier eingetroffen. Er geht als kaiserl. Kurier zu Jellachich und soll diesem, wie es heißt, den Befehl zum Rückzuge bringen. Der Erzherzog Stephan ist wieder in Wien. Es sind mehre Kuriere des Jellachich mit sehr wichtigen Briefschaften aufgefangen worden. In diesen sollen mehre Mitglieder der Dynastie compromittirt sein; der Minister Bathyany hat daher diesen Theil der Papiere vernichten wollen, das zusammengeschrumpfte Repräsentantenhaus hat aber dem Kriegscomité den Auftrag gegeben, die Papiere durchzulesen und dem Hause Bericht zu erstatten. Dies dürfte heute geschehen. Schon gestern erwähnte Nyari eines Schreibens des Barons Jellachich an den Oesterreichischen Kriegsminister, in welchem er seine hoffnungslose Lage andeutet und über das Nichteintreffen der versprochenen Verstärkungen und königl. Manifeste sich beschwert. Aus diesem Schreiben hat man auch ersehen, daß Jellachich sich über die Stimmung der Bevölkerung falsche Hoffnungen gemacht, indem sich diese sehr feindselig zeigt und nur augenblicklich der Uebermacht weicht. Ueber alle Erwartung ist der Erfolg der kriegsapostolischen Wanderfahrt Kossuth's. Die Magyaren eilen in den Kampf; die Scharenzüge, welche hier durchpassiren, nehmen kein Ende. Die wilden Söhne der Pußten verlassen in Kampfgier ihre Heerden von Wildschweinen, um die Kroaten ihren Arm fühlen zu lassen. Die akademische Legion hat uns auch einige Hundert wackere Kämpfer geschickt. Der Kriegsminister Lazar Meßaros hat den Auftrag erhalten, mit 6000 M. zu der Armee am Plattensee zu stoßen. Gegen die Raizen werden die Unsrigen sich vorläufig auf die Defensive beschränken. Alle Schiffahrt von hier hinunter ist streng verboten worden. Das Kriegsdampfschiff Meßaros kreuzt zu diesem Ende zwischen hier und Presburg. Jede Nacht bringt uns hier Feuerlärm. Es sind bereits mehre Brandstifter eingefangen, welche von unbekannten Personen für jede Brandlegung zwei Dukaten erhielten. Auch die Schiffsbrücke sollte in Brand gesteckt werden. — Die offene Stadt Pesth wird durch Redouten in Vertheidigungszustand gesetzt.

— Auf die Raizischen Verschanzungen von St.-Thomas hat am 21. Sept. die Ungarische Armee unter Anführung des Kriegsministers General Meßaros einen neuen, aber wieder erfolglosen Sturm versucht. Nach elfstündigem Bombardement und Erstürmung von zwei Schanzen mußten die Ungarn sich zurückziehen.

Velemze, bei Stuhlweißenburg, den 24. September. Die Ungarische Armee steht kampfgerüstet; es ist zu einem eigentlichen Scharmützel noch gar nicht gekommen. Jellachich will sich nach Fünfkirchen zurückziehen und in dortiger Umgebung den Plan hegen nach Pesth zu kommen; über Ofen scheint er doch nicht den rechten Muth zu haben. (A. Oesterr. Z.)

Lemberg, den 26. September. Die Gazeta narodowa meldet aus Warschau: Der Kaiser Nikolaus soll über das Deutsche Reich sehr ergrimmt

sein, indem er in demselben nur Verwirrung und Anarchie sieht. Deshalb beabsichtigt er, wie es heißt, ernstlich die Errichtung eines Vicekönigsreichs, welches unter einer besonderen Verwaltung des Fürsten Paszkiewicz oder des Herzogs Leuchtenberg stehen und ein eigenes polnisches Militair haben soll.

— Einem Gerüchte zufolge zieht sich Erzh. Stephan auf ein Jahr von den Staatsgeschäften zurück, welche Zeit er auf einem seiner Güter in Mähren zuzubringen gedenkt. Zugleich heißt es, provisorisch sei Graf Mailàth zum Palatin von Ungarn ernannt worden. (Rad.)

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 30. Sept. National-Versammlung. Sitzung vom 29. Sept. Große militairische Vorsichtsmaßregeln um das Sitzungsgebäude herum. Die Zahl der Truppen zu Pferde und zu Fuß ist vermehrt, sogar Kanonen sind auf den inneren Hofräumen aufgefahren. Die Arbeiter, heißt es, wollen das Befreiungsdecret für Raspail mit Gewalt erzwingen. Kaum hatte Marrast um 12½ Uhr die Sitzung eröffnet, so sollte ein Vorfall dicht in der Nähe des Saales diese Besorgniß verstärken. Ein bekannter Publicist näherte sich nämlich dem Repräsentanten Denjoy, und sagte zu ihm: Wenn Ihr binnen heut und drei Tagen Raspail nicht freigebt, so werden Euch 160,000 Proletarier zum Teufel jagen! Denjoy, erschrocken, theilte diese Drohung dem Präsidenten Marrast mit, der sofort Befehl gab, den Volksschriftsteller zu verhaften. Die Versammlung votirt demnächst eine Million für das Gefängnißwesen, und schritt dann zur Tagesordnung, d. h. zur Verfassungsdebatte, Art. 28., der vom Wahlmodus handelt. Sie hat gestern entschieden, daß die Wahlen departementsweise und durch geheimes Scrutinum geschehen. Es fragt sich nur noch, ob die Wahl in der Departements-Hauptstadt erfolgen solle oder in jeder Gemrinde? Ueber diesen letzteren Punkt wurde die Diskussion eröffnet. Berard spricht für die Gemeinde. Viele Bauern, sagt er, begeben sich nicht in die Hauptstadt ihrer Cantons oder Departements, weil sie den Candidaten ja doch nicht kennen. Endlich, nach längerer Verhandlung, schreitet man zur Abstimmung, und die Berardsche Gemeinde wird mit 528 gegen 271 Stimmen verworfen. Herr Bouvignier ergriff jetzt das Wort, um das Ministerium wegen Italiens zu interpelliren. Die öffentliche Meinung sei entrüstet über die Langsamkeit und Heuchelei der Diplomatie. Italiens und Frankreichs Freiheit stehe auf dem Spiele. Man werde in die Fehler von 1831 zurückfallen. Hr. Lamoricière, Kriegs-Minister: Ich protestire zunächst gegen den Ausdruck Heuchelei, wenn er sich auf unsere Diplomatie bezieht. Auch ist der Augenblick schlecht gewählt. Weder Cavaignac noch Bastide sind anwesend. Ich kenne die Absichten Cavaignac's nicht, doch schweben Unterhandlungen ob und ich trage daher darauf an, zur Tagesordnung zu schreiten. Die Versammlung beschließt, zur Tagesordnung überzugehen, nämlich zu Art. 28., welcher mit den votirten Zusätzen endlich erledigt wird. Man schreitet zu Art. 29., der die Kammer für 3 Jahre ernennt, und deren Erneuerung im Ganzen vorschreibt. Boussy beantragt 4 Jahre Dauer und Erneuerung alle 2 Jahre. Verworfen. Artikel 29. angenommen.

— Der Tambourmajor der Nationalgarde von Paris, Dubois, der wegen seiner in den Junitagen beim Barrikadenbau bewiesenen Geschicklichkeit den Titel „Barrikadenprofessor" empfing, wurde gestern vom Kriegsgericht zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. — Der Umstand, daß L. Napoleon seinem Onkel, dem Kaiser, in den Gesichtszügen auch nicht entfernt gleicht, während man gerade das Gegentheil ausgesprengt hatte, und daß er bei seinem Auftreten in der Versammlung seine kurze Rede ablas, hat ihm in den Augen des hiesigen Publikums sehr geschadet. Man fängt an, ihn für die unbedeutende Person zu halten, welche er für alle, die ihn näher kannten, schon längst war. Ein Journal meint, daß er jetzt, gälte es eine neue Wahl, gewiß 60,000 Stimmen weniger erhalten würde.

Belgien.

Brüssel, den 29. Septbr. Der Politique meldete, daß der Fürst von Ligue zum Belgischen Gesandten in Rom ernannt sei. „Wir wissen nicht", sagt die Independance, „ob diese Ernennung schon erfolgt ist, aber es scheint, daß man sie jedenfalls als abgemacht ansehen kann. Wir fügen hinzu, daß nach einem Beschluß der Regierung, über den die Kammern bei der Diskussion des Budgets von 1849 zu entscheiden haben werden, künftig in Italien nur noch ein einziger diplomatischer Agent Belgiens sich befinden soll, der in Rom residiren und bei den andern Höfen mit beglaubigt sein würde. Es wird dadurch bedeutend gespart werden, um so mehr, als eine Herabsetzung des bis jetzt für die Gesandschaft zu Rom angewiesenen Gehalts stattfinden soll."

Rußland und Polen.

In Kasan wurden am 26. Aug 586 Häuser, das Arsenal und zwei Magazine der Artillerie, das Alexanderhospital, das Polizeibureau mit allen zugehörigen Gebäuden und eine Reihe Theerbuden ein Raub der Flammen. (Berl. Z.)

Italien.

Nach der „Patria" von Florenz, welche Nachrichten aus Neapel bis zum 16. bringt, war zu Aci-reale, drei Stunden von Catania, ein Gefecht vorgefallen. Der Verlust auf beiden Seiten war groß, Aci-reale jedoch nicht von den Königlichen besetzt worden. Die Unterwerfung von Catania bestätigt sich nicht. In Neapel soll man vor Unruhen am Festtage des h. Januarius besorgt sein. — Es scheint, daß Toscana Piemont um Hülfe angegangen hat, denn es sind 900 Piemontesen auf ihrem Wege nach Livorno in Pisa angekommen.

Amerika.

Die neueste westindische Post bringt traurige Nachrichten über einen entsetzlichen Orkan am 21. und 22. August, durch welchen Antigua, St. Kitts und Nevis arg mitgenommen wurden. Auf Antigua wurden über 2000 Häuser entdacht und 700 ganz zerstört; viele Schiffe gingen unter oder wurden stark beschädigt; etwa 30 Menschen, so wie unzählige Heerden Vieh kamen ums Leben. Eine Masse Eigenthum ging zu Grunde; an den Regierungsgebäuden, Casernen 2c. beträgt der Schaden über 25,000 Pf. St. Der Sturm war so heftig, daß die stärksten Bäume mit den Wurzeln ausgerissen und leicht gebaute Häuser 25 Ellen weit fortgeschleudert wurden. In ähnlichem Maßstabe litt St. Kitts, wo ebenfalls manche Schiffe, zum Theile mit der Mannschaft, verunglückten; eine Menge Pflanzungen sind gänzlich verheert.

Hayti. Gonaives, 4. August. Soulouque verfolgt noch immer das Werk der Mulattenausrottung, welches er mit den Metzeleien in Port-au-Prince begonnen. Seine Rundreise im Süden der Insel hat die ganze farbige Bevölkerung in Kümmerniß gestürzt. Auf den leisesten Vorwand, die muthwilligsten Anklagen hin wurden die Häupter der Mulattenfamilien in den Kerker geworfen, oder dem Henker überantwortet. Die Hinrichtungen in allen Theilen der Insel haben sich eher vermehrt als vermindert. Im Norden suchen alle Mulatten, welche irgend die Mittel dazu haben, ihr Heil in der Flucht, indem sie Frauen, Kinder und Eigenthum im Stiche lassen. Allem Anschein nach wird die Reise des Präsidenten im Norden neue Aechtungen zur Folge haben; ein in Jeremy veröffentlichter Tagsbefehl zeigt deutlich, was seine Absichten sind. Er raucht von Blut und 58 Bürger sind darin namentlich als Schlachtopfer bezeichnet. Die Mulatten können ihre Häuser nicht verlassen ohne den Beleidigungen der Schwarzen ausgesetzt zu sein, welche wissen, daß sie ungestraft an denselben freveln können. Die Unterdrückten flehen laut um die Dazwischenkunft Frankreichs, denn es ist nur zu klar, daß die Schwarzen darauf ausgehen, sie gänzlich auszutilgen und sich zu Herren der Insel aufzuwerfen.

— Nach Berichten aus Hayti vom 23. August in New-Yorker Blättern war der Präsident Soulouque von seiner durch viele gegen die Mulatten verübten Grausamkeiten bezeichneten Rundreise durch die Insel nach Port-au-Prince zurückgekehrt. Dort hat ihm der franz. Consul eine Note zukommen lassen, in welcher er ihm erklärt, daß weitere Hinrichtungen politischer Gefangenen nicht statthaben dürften, widrigenfalls Frankreich mit Waffengewalt einschreiten werde, zu welchem Behufe denn auch der Consul von dem franz. Admiral zu Martinique die Absendung einer Fregatte nach Port-au-Prince erbeten haben soll. Den noch in den Gefängnissen von Jeremy nach den früheren Hinrichtungen zurückgebliebenen Gefangenen war der Prozeß gemacht; drei derselben sind zu 4jährigem Gefängniß verurtheilt, die Uebrigen freigegeben worden, doch haben die Letzteren die Verpflichtung, sich täglich zwei Mal bei den Regierungsbehörden zu melden, bei Strafe sofortiger Verhaftung.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Dreiundsechszigste Sitzung, vom 30. September.

Vicepräsident Phillips eröffnet die Sitzung nach 9½ Uhr. — Das Protokoll über die vorige Sitzung wird verlesen, und nachdem ein Abgeordneter von der Linken bemerkt hatte, er habe gestern nur aus Irrthum mit Ja für die motivirte Tagesordnung gestimmt, ohne weitere Erinnerung angenommen. Der Abg. Tietze erklärt hierauf vom Platze aus: er sei ein Schlesier, und werde bei der bevorstehenden Debatte über die Sistirung der Ablösungsverhandlungen die Rechte der kleinen Wirthe gewiß wahrnehmen. — Einige Urlaubsgesuche werden stillschweigend genehmigt. — Vicepräsident Phillips befragt hierauf die Versammlung, ob der erste Bericht über den Hanowschen Antrag verlesen werden solle. Die Mehrheit ist dagegen. Berichterstatter Maaß verliest sodann den zweiten Bericht der Centralabtheilung über den Antrag des Abgeordneten Hanow, betreffend: die Einstellung der schwebenden Verhandlungen, Behufs Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Dienst-Ablösungen.

Hierauf wird die Diskussion über den allgemeinen Grundsatz des Gesetzes eröffnet. — Hanow. Eine Uebersicht des Ganzen ist wegen der zahlreichen Amendements erst später möglich, ich will nur Einiges über meinen Standpunkt als Antragsteller sagen. Eine schleunige Behandlung dieses Gegenstandes schien mir zeitgemäß wegen der gespannten Erwartung vieler Landbewohner nnd unbedenklich, weil weder ein Eingriff in bestehende oder verbriefte Rechte, noch ein Vorgriff in Bezug auf die zukünftige Gesetzgebung darin liegt. In dieser Beziehung gehen die Amendements weiter, sie verlangen zum Theil Einstellung der Leistungen, welche nur eine Häufung derselben für die Zukunft zur Folge haben würde. Ueber meinem Antrage scheint ein eigenthümlicher Unstern gewaltet zu haben, insofern derselbe schon vor 4 Monaten eingebracht, und noch immer unerledigt ist. Dieß Schicksal trifft jedoch nicht bloß meinen Antrag, sondern es ist überhaupt auf unsre Revolution eine träge Reformation gefolgt. Wird aber mein Antrag auch nur jetzt angenommen, so ist es doch noch nicht zu spät. Dane: Das bisherige Ablösungsverfahren führte große Mißverhältnisse für die Belasteten herbei. Die Beschaffung der Ablösungs-Capitalien, die großen Kosten des Verfahrens waren für den Rusticalbesitzer äußerst drückend. Hier muß schleunigst geholfen werden, ich bin deshalb für die Sistirung. (Bravo.) — Kette: Die Amendements gehen zum Theil weiter, als das Prinzip des Antrages. Nur dieses ist festzuhalten, und die Sistirung auf die Fälle zu beschränken, in Betreff deren eine Abänderung der Gesetzgebung zu erwarten ist. — Dierschke: Die Verzögerung der Berathung dieses Gesetzentwurfs ist ebenfalls ein Werk der Reaktion. (Heiterkeit.)

Der Minister des Innern: Im Wesentlichen bin ich mit dem vorgesetzten Gesetz-Entwurf einverstanden, doch hoffe ich, dieses Gesetz werde nur eine kurze Dauer haben, weil bald ein neues Ablösungs-Gesetz vorgelegt werden wird, mit welchem zugleich auch Bestimmungen zur Regulirung eines Interimistikums werden verbunden werden, wodurch die bestehenden Verwickelungen, namentlich in Schlesien beseitigt werden sollen.

Krause (Erbscholtiseibesitzer): Wir müssen bei dieser Gelegenheit das ari-

strokratisch-feudalistische Verhältniß namentlich in Schlesien ins Auge fassen, denn wir sind da, um die gestörten Volksfreiheiten wiederherzustellen. Daß nur eine geringe Anzahl Gutsbesitzer in dieser Versammlung sitzt, ist ein Zeichen, wie groß das Mißtrauen gegen die Gutsbesitzer ist. Dies führt zu nichts Gutem; das vorliegende Gesetz ist die erste Maßregel dagegen, ich empfehle es daher. — Der von Kühnemann und Kämpf beantragte Schluß der allgemeinen Diskussion wird hierauf ohne weitere Debatte angenommen.

Hierauf wird die Diskussion über §. 1. des Gesetzentwurfs eröffnet. Nach längerer Debatte über die zahlreich eingebrachten Amendements wird zuletzt §. 1. des Gesetzentwurfs (vergl. den Bericht über die 30. Sitzung) einstimmig angenommen, die Amendements werden verworfen bis auf das von Moritz (auch alle bei den General-Kommissionen und Gerichten schwebenden die Mühlenabgaben betreffenden Prozesse), welches angenommen wird. — Man geht hierauf zur Diskussion über §. 2. über. Kette spricht gegen alle Amendements, als dem Eigenthum gefährlich. Nachdem der Schluß angenommen, kommt zuerst das Elsner'sche Amendent zur Abstimmung.

„Sämmtliche von den Rustikal-, Mühlen-, Brauerei-, Brennerei- und Schmiede-Besitzern an die Domainen zu leistenden Abgaben jeder Art, dürfen so lange nicht eingezogen werden, bis das in Aussicht stehende Gesetz über die Entlastung des bäuerlichen Grundeigenthumes publicirt sein wird. Die diesfallsigen Prozesse und Exekutionen werden sistirt."

Ueber das Elsnersche Amendement wird die namentliche Abstimmung beantragt und beschlossen. Es wird mit 191 gegen 107 Stimmen verworfen. 2) a. „Es werden sistirt, von Amtswegen die bei den zu 1. gedachten Verhandlungen entstandenen und noch nicht rechtskräftig entschiedenen Prozesse, jedoch mit Vorbehalt interimistischer Fortsetzung über die laufenden Leistungen." Wird mit großer Majorität angenommen.

Angenommen wird der erste Theil des Schellschen Amendements: „Es werden sistirt von Amtswegen alle bei den Gerichten und Generalkommissionen schwebenden Prozesse über die in dem Gesetz-Entwurfe der Regierung vom 10. Juli §. 1. No. 1 bis 18 bezeichneten Rechte, deren Aufhebung ohne Entschädigung in Aussicht steht. Verworfen der zweite Fall. „Ferner werden von Amtswegen" sofort sistirt alle Exekutionen und Subhastationen, welche behufs Beitreibung oder Sicherstellung der hierunter begriffenen Natural- und Geldabgaben oder sonstigen Leistungen eingeleitet worden."

Hierauf kommt zur Abstimmung aus dem Gesetzentwurfe der Central-Abtheilung 2. b: „Die bei den ordentlichen Gerichten anhängigen Prozesse über die Verpflichtung zur Entrichtung von Besitzveränderungs-Abgaben, in soweit sie nicht rückständige Gefälle betreffen und über die Exmission lassitischer Wirthe" wird mit Majorität angenommen. Ein Amendement des Abg. Dierschke wird verworfen.

Das Zusatz-Amendement des Abg. Schulze-Wanzleben: „Desgleichen alle Prozesse über Abgaben der Kruggüter, Brauereien, Brennereien und Schmieden, deren gewerblicher Ursprung streitig ist," findet die Majorität.

Obgleich es schon spät an der Zeit, so wird doch noch Theil 2 c. des Gesetzes zur Debatte gestellt, um die Berathung des ganzen Gesetzes zu vollenden. Theil 2. c. lautet: „Die Gemeinheitstheilungssachen, insofern Streit aus der Anmerkung der §§. 86, 94 und 114 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 obwaltet, und die darüber schwebenden Prozesse." Auch hiezu ist eine Reihe von Amendements eingebracht worden Der Theil 2, c. des Gesetzentwurfes wird angenommen. Schluß der Sitzung 4 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung: Montag, Morgens 9 Uhr. Die Tagesordnung ist noch nicht festgesetzt worden.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: E. Hensel.

Zur deutschen Marine sind beim Schutzvereine im Posener Schrodaer Kreise ferner eingezahlt: 42) Aus Pruszewiec: Wittwe Kelm $7\frac{1}{2}$ sgr., Dan. Schorrn und Asmus zu 10 sgr., 3 Wirthe zu 5 sgr., 13 Tagelöhner zu $2\frac{1}{2}$ sgr., 2 sgr. und 1 sgr., Rossin in Brandkrug 5 sgr., aus Tuczno zwei Wirthe zu $2\frac{1}{2}$ sgr., Summa 2 Rthlr. 15 sgr. 6 pf. — 43) Aus Tworkowo: Kort 2 Rthlr., Krumpholz 5 sgr., Rühmer in Chludowo 15 sgr., Kurtzmann, Jänsch, Cronhelm, Gottschalk zu 10 sgr., Neumann in Biodrusko $7\frac{1}{2}$ sgr., Simon in Chludowo $7\frac{1}{2}$ sgr., 18 Einwohner aus Biodrusko, Knyszyn, Trzuskotowo, Chludowo und Zielontkowo zu 5 sgr. und $2\frac{1}{2}$ sgr., Summa 6 Rthlr. 5 sgr. — 44) Aus Neudorf Haul. 6 Wirthe zu 5 sgr. und $2\frac{1}{2}$ sgr., Summa 17 sgr. 6 pf. — Ueberhaupt bis jetzt 221 Rthlr. 9 sgr. und 1 Silber-Rubel. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse.

Den 3. October 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{7}{8}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$
Grossh. Posener "	4	$96\frac{1}{4}$	—
" "	$3\frac{1}{2}$	78	$77\frac{1}{2}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	86
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$85\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	86	$85\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	4	$83\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	64
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	89	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	52
" " Prior. A. B.	4	78	—
" " "	5	—	87
Berlin-Stettiner	4	—	$87\frac{1}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$74\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$102\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$69\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	4	$81\frac{1}{3}$	$81\frac{1}{2}$
" "	5	$91\frac{1}{2}$	—
" " III. Serie	5	—	$88\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{3}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{3}{4}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	$68\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	51	$51\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	4	$66\frac{1}{4}$	—

(Mit zwei Beilagen.)

Inland.

* Posen, den 1. Oktober. Nach dem Vorgange anderer Provinzen ist heute auch hier eine Gymnasial= und Realschullehrerversammlung zusammengetreten, zu welcher sich außer den hiesigen Gymnasiallehrern noch Deputirte der Gymnasien von Lissa, Bromberg, Trzemeszno und der Realschule von Meseritz eingefunden haben. Die Versammlung hält heute und morgen ihre Sitzungen im großen Saal des Friedrich=Wilhelm=Gymnasiums.

* Breslau, den 2. Oktober. (Bericht des Corresp.=Bureau's.) Bisher wurde bekanntlich jedem Ausländer ohne alle Ausnahme das Paßvisum nach Rußland oder Polen von der Russischen Gesandtschaft verweigert, und nur in den letzten 14 Tagen sind seltene Ausnahmen von dieser Regel vorgekommen. Der diesseitige General=Consul in Warschau, durch entsprechende Gesuche Preußischer Unterthanen vielfältig um Vermittelung angegangen, hat so eben den Behörden diejenigen Requisite angegeben, welche zur Beschaffung eines derartigen Visums Bedingung sind. Zunächst ist zu bemerken, daß die Kaiserliche Russische Gesandtschaft in Berlin auch in den Ausnahmefällen nur Kaufleuten den Eintritt nach Rußland gestattet hat, und selbst diesen nur, wenn sie zu Handelszwecken die Reise unternehmen; anderen Personen ward der Eintritt überhaupt vrweigert. Letztere haben indeß nunmehr eine günstigere Aussicht auf Erfolg zu hoffen, wenn sie sich nicht an das Königliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, sondern an das Preuß. General=Consulat in Warschau wenden. Hierbei ist jedoch noch Folgendes nöthig: 1) Beibringung eines Zeugnisses, wonach der Reiselustige an politischen Bewegungen keinen Theil genommen, und durchaus unverdächtig ist. 2) Genaue Angabe über den Zweck der Reise, über die Orte welche der Reisende zu besuchen, über die Personen, mit denen er zu verkehren die Absicht hat. 3) Angaben darüber, ob und wann der Reisende schon früher in den jenseitigen Staaten gewesen, an welchen Orten er sich aufgehalten, und welche Behörden oder Privat=Personen über sein Verhalten Auskunft geben können. Die Veröffentlichung einer hierüber handelnden Benachrichtigung des Publikums Seitens der Königl. Behörden dürfte bald zu gewärtigen sein.

Seit einigen Tagen laufen die Wiener Nachrichten regelmäßiger und früher ein, weil das Doppelgeleis der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen hier und Ohlau dem Betriebe übergeben worden ist, und demnach in Ohlau fortan nicht mehr das Eintreffen des Breslauer Mittagszuges zur Kreuzung mit dem Wiener Postzuge abgewartet zu werden braucht. — Ueber ein anderes, ungleich wichtigeres Eisenbahnereigniß, nemlich über die Eröffnung der elektro=magnetischen Telegraphen=Linie zwischen Breslau und Berlin haben wir noch nirgends eine Mittheilung gefunden, es scheint indeß nothwendig, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Bekanntlich hatte die Regierung vor dem politischen Umschwung der Dinge für die Anlage und Benutzung elektro=magnetischer Telegraphen überhaupt höchst erschwerende Bedingungen aufgestellt. Mit geringen Ausnahmen hatten demgemäß die Preuß. Administrationen von der Anlage einer derartigen Vorrichtung Abstand genommen. Allein es dürfte nunmehr, bei dem Nichtvorhandensein irgend einer hindernden gesetzlichen Bestimmung, diese wichtige Angelegenheit in ein neues Stadium getreten sein, und die Benutzung der bereits vorhandenen Telegraphenlinien auch dem Publikum nunmehr freigegeben werden können.

In politischer Hinsicht ist für heut nichts Wesentliches zu melden. Die Abgeordneten Mätzke (für Sagan), Stenzel (für Striegau), Kruhl (für Leobschütz) haben Mißtrauensvota erhalten. An die Stelle des Fürsten Lichnowsky hat Seitens der demokratischen Partei der Assessor Polko Aussicht auf die Wahl nach Frankfurt. Der Kandidat der konservativen Partei ist noch nicht bekannt. — Für die ausgetretenen Staabs=Adjutanten der Bürgerwehr hierselbst, hat gestern in allen Wehrbataillonen eine Neuwahl stattgefunden. Die Bataillone schlagen Kandidaten vor, der Oberst der Bürgerwehr wählt aus je dreien einen. Das Resultat ist noch nicht bekannt. — Der Bruder des Fürsten Lichnowsky ist gestern aus Frankfurt a. M. zurückgekehrt. — Der Leichnam des Fürsten wird später nach Schlesien geschafft werden.

Heut Nacht ist ein Tischlergeselle auf der Oderstraße ermordet worden. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Zwar hat man einen Streit auf der Straße gehört, auch sind Soldaten, mit gezogenem Säbel, Civilpersonen abwehrend und nachher fliehend gesehen worden, trotzdem ist aber noch keineswegs festgestellt, daß der durch einen Stich in's Herz Getödtete durch jene Soldaten umgebracht worden ist. Dies Ereigniß, welches bei dem gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen zwischen Civil= und Militärpersonen leicht zur Quelle von Uneinigkeiten hätte werden können, ist in dieser Beziehung glücklicherweise ohne alle Folgen vorübergegangen.

Frankfurt a. M., den 29. Sept. (F. J.) Das Reichsgesetzblatt vom 29. September enthält folgendes Amtliche: Gesetz, betreffend die Verkündigung der Reichs=Gesetze und der Verfügungen der provisorischen Centralgewalt. Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 23. September 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Die Verkündigung der Reichs=Gesetze geschieht durch den Reichsverweser. Er vollzieht dieselbe durch die Reichs=Minister. Art. 2. Der betreffende Minister macht das Gesetz durch Abdruck in dem Reichs=Gesetzblatt bekannt, und theilt es zugleich den Einzel=Regierungen zum Zweck der örtlichen Veröffentlichung mit. Art. 3. Die verbindende Kraft eines Gesetzes beginnt — falls es nicht selbst einen anderen Zeitpunkt feststellt — für ganz Deutschland mit dem zwanzigsten Tage nach dem Ablauf desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Frankfurt ausgegeben wird. Der Tag der Herausgabe in Frankfurt wird auf dem Blatt angegeben. Art. 4. Das Reichs=Gesetzblatt ist auch das amtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungs=Verordnungen der provisorischen Centralgewalt. Frankfurt, den 27. Sept. 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. — Die Reichs=Minister. Schmerling. Peucker. v. Beckerath. Duckwitz. R. Mohl.

Verordnung, betreffend die Herausgabe des Reichs=Gesetzblattes, vom 27. September 1848. Der Reichsverweser verordnet: Das Reichs=Ministerium der Justiz ist mit der Herausgabe des Reichs=Gesetzblattes beauftragt, und hat die erforderlichen weiteren Anordnungen zu treffen. Frankfurt, den 27. September 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann.

Der Reichs=Minister der Justiz R. Mohl.

Verfügung des Reichs=Ministeriums der Justiz vom 27. September 1848, betreffend die Herausgabe des Reichs=Gesetzblattes. Zur Ausführung der Verordnung der provisorischen Centralgewalt vom Heutigen, betreffend die Herausgabe des Reichs=Gesetzblattes, verfügt das Reichs=Ministerium der Justiz, wie folgt: 1. Zur Herausgabe des Reichs=Gesetzblattes wird eine „Expedition des Reichs=Gesetzblattes" errichtet. 2. Die Expedition des Reichs=Gesetzblattes hat dasselbe an die Reichsversammlung, die Einzel=Regierungen und die Behörden der provisorischen Centralgewalt unentgeldlich auszugeben. 3. Von Privaten kann dasselbe dahier durch die Expedition des Reichs=Gesetzblattes und auswärts durch die Postbehörden gegen einen angemessenen Preis bezogen werden. Frankfurt, den 27. September 1848.

Das Reichs Ministerium der Justiz R. Mohl. Dr. Mettenius.

Karlsruhe den 29. Septbr. Es soll gegen Struve nicht, wie berichtet worden, standrechtlich verfahren werden. Was offenkundig da liegt, soll erst noch durch eine lange Untersuchung und durch Zeugen erhärtet werden. So wird Struve noch die Martern eines längeren Prozesses zu ertragen haben, wonach er sich das Ansehen geben kann, als Märtyrer zu sterben. Etwas Gutes ist aber dennoch schon erreicht. Was alle Belehrung, was die eifrigsten Ermahnungen unserer besseren Tageblätter nicht vermochten, das hat der Aufstand in zwei Tagen bewirkt. Unserm Volke sind plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen; die Bürger haben die rothe Republik mit ihrem scheußlichen Gefolge von Plünderung, Brand und Mord in ihrer wahren Gestalt gesehen. Das Heilmittel war zwar bitter, aber es hat geholfen. Nun wissen unsere Leute mit einem Male, wo die Reaction ihren Sitz hat — nämlich in den Reihen der Meuterer, d. h. der sogenannten Republikaner; ja die guten Leute sind in 48 Stunden so weit gekommen, daß sie im „Donnersberg" zu Frankfurt die ärgste aller Reactionen erkennen.

München, den 28. Septbr. Man liest in heutigen Morgenblättern, daß auch der Redakteur des Vorwärts, Candidat Sensburg, desgleichen zwei Brüder Wagner von hier, deren Einer früher Commandant des Studentenfreicorps war, während der Andere mit gutem Geschicke und energischem Uebergewichte den Bauhofclub während sehr stürmischer Zeiten geleitet hat, in den Nachmittags= und Abendstunden aufgebracht worden seien. Beide Brüder sind Söhne eines reichen Bürgers dahier und Rechtscandidaten. Der verhaftete Emil Roller ist Herausgeber der Leuchtkugeln und Inhaber eines lithographischen und xylographischen Geschäfts. Gestern ging das Gerücht, die Verhaftungen seien zum Theil in barbarischer Weise vollzogen worden. Allerdings soll der Künstler Schmolze mit gebundenen Händen durch die Straßen nach der Frohnveste geführt worden sein, was doppelt auffallen muß, da derselbe Oberlieutenant im Freicorps der Künstler ist. Man hört jedoch, derselbe habe sich seiner Verhaftung bis zur Gewaltanwendung widersetzt. Nach Abführung der Verhafteten durch Gendarmen erschienen erst die verschiedenen Beamten, jedoch meistens auch wieder unter Gendarmeriebegleitung, um in den betreffenden Wohnungen die Papiere zu untersuchen, zu versiegeln u. s. w. Für den Abend befürchtete man allgemein Unruhe in der Stadt, um so mehr, als ein Plakat des demokratischen Vereins, in welchem das Volk zur Ruhe ermahnt wurde, durch seinen übrigen Inhalt aber eher einen Aufruf zum Zugreifen zu enthalten schien.

— Der gestrige Abend ist ohne eigentliche Ruhestörungen vorübergegangen. In der Gegend der Frohnveste, wo die Verhafteten sich befinden, standen bis gegen Mitternacht Gruppen, welche sich mehr als entschieden gegen die Verhaftungen aussprachen. Nachmittag waren Deputationen des Bürgervereins, der Studentenschaft und des demokratischen Vereins bei den Staatsministern des Innern und der Justiz. Es ward ihnen die Versicherung, daß die Haft durch das Appellations=gericht in Freysing angeordnet worden, daß an ein Fortbringen der Gefangenen nicht gedacht werde, und ihre Aburtelung, wenn es dazu komme, jedenfalls durch Schwurgerichte erfolge. (A. Z.)

Wien, den 30. Sept. (Berl. Ztg.) Die Ungarischen Demokraten haben, im Verein mit den hiesigen, gestern Briefe des Banus von Croatien an den Kriegsminister Latour in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Mehrere Comitate, namentlich das Preßburger, haben die Publikation des Manifestes, welches der F.=M.=L. Lamberg überbrachte, ebenfall verweigert. Es ist sonach möglich, daß der Ungarische Reichstag sich demselben ebenfalls widersetze, was für den Banus von Croatien sehr erwünscht wäre, weil er in diesem Falle freie Hand gegen die Magyaren hat.

— Entsetzliche Nachrichten trafen so eben aus Pesth vom 28sten Nachts ein. Der furchtbare Kossuth war aus Szolnok, von wo er 12,000 Landstürmer ankündigte, zurückgekehrt, und hatte in der Reichstagssitzung durch seine Redekraft seine Anhänger aufs Höchste fanatisirt. Das Kaiserl. Manifest, welches F.=M.=L. Gr. Lamberg überbrachte, wurde verworfen, nicht zur gesetzlichen Publikation zugelassen und durch Kossuth eine provisorische Regierung von 6 Mitgliedern ernannt. Gr. Bathyany hat seine Stelle niedergelegt und Vay sollte dieselbe übernehmen. Unter solchen Umständen war der F.=M.=L. Gr. Lamberg in Pesth eingetroffen. Jetzt drängten sich die durch Kossuth aufgereizten Volksmassen durch die Straßen, um den unglücklichen Kaiserl. Commissar Gr. Lamberg zu suchen. Er begab sich nach Ofen in das General=Commando=Gebäude, und flüchtete sich von dort in Civilkleidern nach Pesth zurück. In das General=Commando=Gebäude war die rasende Menge eingedrungen, und hatte alle Schriften theils weggeschleppt, theils zerrissen und gräuliche Verwüstungen angerichtet. Gr. Lamberg eilte unerkannt über die Brücke gegen Pesth zurück, allein ein Wiener Freiwilliger mit einem Sturmhut, schrie der wüthenden Menge zu: „Hier ist der Kaiserliche Verräther! Haut ihn nieder!" Gr. Lamberg zeigte vergeblich seinen K. Geleitsbrief. Er wurde mit Sensen und Hacken zusammengehauen. Zur Ehre der

Bürgerschaft in Pesth muß man sagen, daß sie über diese That aufs Höchste entrüstet und entsetzt ist. Mit Abscheu wandten sich alle redlichen Bürger von dieser Schreckensscene ab. Kossuth steht nun an der Spitze der neuen Schreckensregierung. Unterdessen rückt der Banus unaufhaltsam vor, und man hört schon Kanonendonner, der von Valemze her dröhnt. In Pesth wird er von den Gutgesinnten mit Sehnsucht erwartet. Man fürchtet eine Plünderung der Reichen durch das wüthende Gesindel.

— Auf eine Interpellation der Abgeordneten Barrosch gab in der heutigen Reichstagssitzung der Ministerpräsident Wessenberg die hochwichtige Erklärung ab, daß die Oesterreichische Regierung fest entschlossen sei, den Frieden in Ungarn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, und zwar auf der Grundlage der Gleichstellung aller Nationalitäten, herzustellen. Diese Aeußerung ward von der Majorität der Kammer, namentlich aber von der Slawischen Partei mit dem rauschendsten Beifalle begrüßt. Damit wäre denn der Grundsatz der Oesterreichischen Intervention ausgesprochen. Barrosch interpellirte noch den Kriegsminister in Betreff der von Közlöny mitgetheilten aufgefangenen Briefe. Dieser erwiderte: mehrmals habe sich Jellachich wegen Zusendung von Waffen, Montur u. dgl. an ihn gewendet, jedoch im Privatwege stets den Bescheid erhalten, so lange die Regierung Ungarns auf loyalem Wege stehe, könne von solcher Unterstützung nicht die Rede sein; dagegen sei zur Auszahlung des Soldes der Kroatischen Truppen, die denn doch auch K. K. Truppen seien, ein Geldverlag von 280,000 Fl. C.-M. im Ganzen etwa dreimal, auf die Weigerung des Ungarischen Ministeriums hin nach Ungarn entsendet worden. Diese Erklärung ward von der Opposition mit Zeichen des Mißfallens, von den Slaven hingegen mit stürmischer Freude aufgenommen. — In Pesth herrscht grenzenlose Verwirrung und der Ausbruch anarchischer Zustände ist nächstens zu erwarten. Der Körper des Gr. Lamberg ward kannibalisch zerfleischt. Die entmenschte Menge balgte sich förmlich um ein Stück vom Körper des Unglücklichen, der eine geliebte Gattin mit 8 Kindern hinterläßt. Die Ungarische National-Versammlung hat übrigens die Forderung des Grafen als Königl. Kommissär mit Protest zurückgewiesen. Pesther Flüchtlinge strömen in Massen herauf. Selbst der greise Patriot Wesselenyi ist angekommen, um seinem verlorenen Vaterlande den Rücken zu kehren. Die magyarische Sache ist allem Anscheine nach verloren. (Schles. Ztg.)

— Das vom Kriegsminister an die kommandirenden Generale erlassene Circular lautet: Es sind seit einiger Zeit, selbst auf dem Reichstage wiederholte Klagen über Aeußerungen von Militärindividuen vorgekommen, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung und alle wohlgesinnten Staatsbürger zu beunruhigen, indem sie die Gesinnungen der k. k. Armee und insbesondere eines Theils des Offizierkorps als den von Sr. Maj. dem Kaiser seinen Völkern gegebenen konstitutionellen Institutionen abgeneigt darzustellen trachten. Es ist meine erste Pflicht, in der Armee jene Einheit der Gesinnungen, des Pflichtgefühls, des unbedingten Gehorsams gegen die allerhöchsten Anordnungen des erhabenen Monarchen, folglich auch die Achtung vor den konstitutionellen Einrichtungen und Verfügungen im Staate aufrecht zu erhalten und nicht zu dulden, daß Einzelne sich erlauben, gegen den ausgesprochenen Willen des Monarchen sich gegen die neue Gestaltung des Staatsgebäudes auszusprechen. Ich finde mich daher um so mehr veranlaßt, sämmtliche kommandirende Herren Generäle, Divisionärs, Brigadiers, Regiments- und Corpscommandanten, dann überhaupt alle Chefs von Militärbranchen auf das Bestimmteste aufzufordern, ihre Untergebenen allen Ernstes anzuhalten, in diesem Sinne stets pflichtgemäß zu handeln und sich zu benehmen, als unvorsichtige unseren konstitutionellen Einrichtungen nicht angemessene Aeußerungen stets benützt werden, um den Geist ganzer Truppen zu verdächtigen. Ich darf mich mit Vertrauen der Hoffnung überlassen, es werde die Ueberzeugung, daß fernerhin jeder Anlaß zu solchen Anklagen zu vermeiden sei, allgemein als eine Pflicht gegen den Thron und das Vaterland erkannt werden, und daß sämmtliche Herren Vorgesetzte eifrigst in diesem Sinne auf ihre Untergebenen zu wirken bemüht sein werden.

Theater.

Dienstag. „Die gefährliche Tante.“ Dies bekannte und bereits etwas veraltete Lustspiel entlockte durch die bekannte Leistung des Hrn. Direktor Vogt dem nur sehr spärlich versammelten Publikum vielfachen Beifall, an dem auch das fleißige aufmerksame Spiel der Mad. Bork und des Hrn. Sulzer ihren gerechten Antheil hatten. Die Sänger, Frl. Ludwig und Hr. Stephan, die sich in den Zwischenakten hören ließen, befinden sich theils am Ausgangs-, theils am Anfangspunkt ihrer künstlerischen Laufbahn; Frl. Ludwig bietet in ihrer Stimme keine üble Ruine dar, der indessen die Gipfelpunkte der Höhe durch den Zahn der Zeit geraubt sind, wogegen Tiefe und Mitte sich noch einer ziemlichen Kraft und Volltönigkeit erfreuen; der Vortrag ist vielleicht darauf berechnet, gewisse andere Mängel der Künstlerin vergessen zu machen; ob dies aber bei jedem Zuschauer erreicht werden kann, bleibt dahingestellt. Hr. Stephan hat eine ganz hübsche Stimme; manche Töne, bei denen er sich nicht, wie es seine Art zu sein scheint, überschrie, klangen sogar sehr schön und voll, indeß mangelt es dem Künstler noch sehr an einer guten Schule, dem Haupterforderniß neben einer guten Stimme. Fleiß und aufmerksames Streben werden indeß unzweifelhaft auch hier das Fehlende bald hinzufügen. H.

Cholera.

Posen, den 4. Oktober. Von gestern bis heute sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 14 Personen, davon sind gestorben 4.

Wronke, den 3. Oktober. Seit dem 29sten August bis 1sten Oktober c. sind hier 210 Personen an der Cholera erkrankt. Davon sind gestorben 112, genesen 40, noch krank 58 Personen. 18 Kinder, deren Unterhaltung jetzt der nur leider armen Stadt obliegt, sind elternlos geworden.

Marktberichte. Posen, den 4. Oktober.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf.; Roggen — Rtlr. 28 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 24 Sgr. 5 Pf., auch — Rtl. 28 Sgr. 11 Pf.; Erbsen 1 Rtlr. 5 Sgr. 7 Pf., auch 1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. 11 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 20 Sgr., auch 1 Rthlr. 25 Sgr.

Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14 — $14\frac{1}{4}$ Rtlr.

Bekanntmachung.

Nachdem durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. April d. J. (Gesetzsammlung Nro. 14.) das Porto für Papiergeld (Kassen-Anweisungen 2c.) und Staatspapiere bei Versendung mit der Post so bedeutend ermäßigt worden, daß solches wenig mehr als das Porto für gewöhnliche Briefe beträgt, ließ sich erwarten, daß die Versendung von Kassen-Anweisungen ohne Deklaration aufhören oder doch sich vermindern würde, weil, wenn Briefe mit nicht deklarirten Kassen-Anweisungen verloren gehen, gesetzlich dafür kein Ersatz gewährt wird. Da diese Erwartung sich nicht bestätigt hat, so machen wir das Publikum auf jene Portoermäßigung aufmerksam, und führen beispielsweise an, daß für

1 Brief von Posen nach Berlin mit 100 Thlr. Kassen-Anweisungen, 1 Loth schwer, undeklarirt 6 Sgr. — deklarirt 7 Sgr.,
für ein Brief von Posen nach Breslau mit 200 Thlr. Kassen-Anweisungen, 2 Loth schwer, undeklarirt $6\frac{1}{4}$ — deklarirt $8\frac{1}{4}$ Sgr.,
für ein Brief von Posen nach Stettin mit 500 Thlr. Kassen-Anweisungen über 2—8 Loth schwer, undeklarirt 9 Sgr. — deklarirt 14 Sgr.

an Porto zu zahlen ist.

Posen, den 12. Juli 1848.

Ober-Post-Amt.

Aufgebot.

Auf dem im Samterschen Kreise, des Großherzogthums Posen belegenen adelichen Rittergute Dobrojewo, steht Rubr. III. No. 2. eine Protestation für die Erben der Catharina v. Dobrzycka, geb. v. Kolaczkowska, wegen einer am 31. Dezember 1796 angemeldeten, vom Gutseigenthümer nicht anerkannten Real-Forderung von 1100 Thlr. oder 6600 Gulden poln. nebst Zinsen ad alterum tantum ex decreto vom 30. Oktober 1800 eingetragen. Die gegenwärtigen Eigenthümer des Gutes, die Erben der Angela v. Kwilecka, behaupten die Tilgung dieser Post und haben deren Aufgebot Behufs der Löschung beantragt. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber, oder aus einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche an die bezeichnete Post zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens in dem auf den

14ten Januar 1849 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Oberlandes-Gerichts-Referendarius Rappold in unserm Instruktionszimmer angesetzten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben werden präkludirt werden.

Posen, am 4. August 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht; Abtheilung für die Prozeß-Sachen.